



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTEMBERG

Evangelische Kirche
von Westfalen



ANLÄSSE UND MOTIVE DES KIRCHENAUSTRITTS

EINE PILOTSTUDIE DER
EVANGELISCHEN LANDESKIRCHE IN WÜRTEMBERG
UND DER
EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN

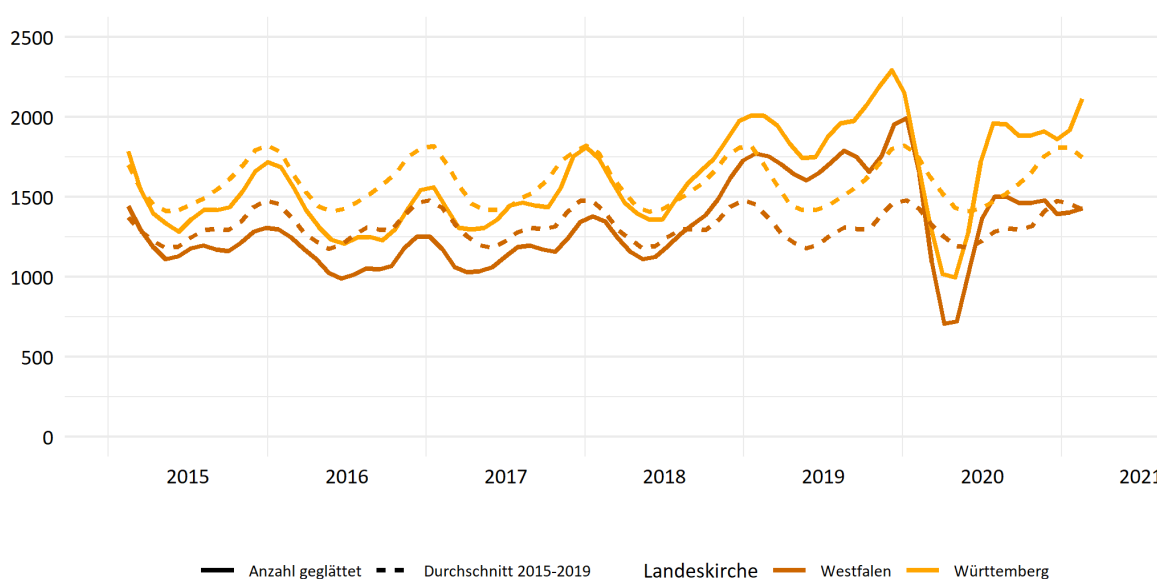
ERSTE BEFUNDE

Fabian Peters
Hansjörg Federmann
Peter Jacobebbinghaus
Georg Ottmar
Ulrich Riegel

14. Juli 2021

Im Jahr 2019 stieg die Quote der Kirchenaustritte in der württembergischen und der westfälischen Landeskirche (wie in den EKD-Gliedkirchen insgesamt) deutlich an (vgl. Abb. 1). Sieht man vom markanten Einbruch der Austrittszahlen im Frühjahr 2020 ab, die zweifelsfrei durch die Corona-Pandemie erklärt werden können, liegen die Austrittszahlen in beiden Landeskirchen (= durchgezogene Linie) seit Ende 2018 über dem langjährigen Durchschnitt (= gestrichelte Linie).

Abbildung 1: Verlauf der Kirchenaustritte in den letzten Jahren (geglättet)



Legende: Zur besseren Lesbarkeit wurden die Zeitreihen mit dem LOESS-Verfahren geglättet. Die gestrichelten Linien zeigen die Saisonmuster.

Um diese Entwicklung und ihre Ursachen besser zu verstehen, wurde in beiden Landeskirchen ein kontinuierliches Monitoring der Austrittszahlen und der spezifischen Austrittsgründe beschlossen und ein gemeinsames Vorgehen verabredet. Ziel ist es, **repräsentative Daten** zu den Anlässen der Austritte und den dahinter liegenden Motiven zu erhalten und in einem **Längsschnitt** zu untersuchen, inwiefern sich die Motive über die Zeit hinweg verändern. Auf diese Weise können Trends frühzeitig erkannt oder sogar einzelne auslösende Ereignisse in ihrer Wirkung auf das Austrittsverhalten sichtbar gemacht werden. In der Folge kann die Kirche schnell angemessen reagieren und ähnliche kritische Situationen in der Zukunft vorausschauend gestalten.

Dazu wurden ab Oktober 2020 in beiden Landeskirchen monatlich ca. 40 Personen telefonisch befragt, die im Vormonat ausgetreten waren. Die etwa zehnminütigen Interviews richteten sich an Ausgetretene der Monate September 2020 bis März 2021 und umfassten sowohl eine offene Frage nach dem Anlass des Austritts als auch standardisierte Fragen zu den Austrittsmotiven sowie Angaben zur Person. Eine erfreulich hohe Zahl von ca. 61 % der kontaktierten Personen war zu einem Interview bereit. Viele von ihnen waren überrascht und dankbar, dass sich die evangelische Kirche für ihre Austrittsmotive interessiert ("Es war gut, dass nochmal jemand gefragt hat."). Wenige haben sich erst auf das Gespräch eingelassen, als ihnen zugesichert wurde, es gehe bei dem Telefonat nicht darum, sie

zur Rückkehr zu bewegen. Von denjenigen, die eine Teilnahme ablehnten, haben die meisten mit der evangelischen Kirche abgeschlossen. Manche Befragte waren kurz angebunden (z.B. "Hat mit Kirche und Glauben nichts zu tun. Lassen wir das einfach so stehen."). Nur sehr wenige haben sich über den Anruf geärgert ("So etwas am Telefon zu erfragen, ist schon eine Frechheit").

Mittlerweile liegen für den Zeitraum von September 2020 bis zum März 2021 **464 Interviews mit Ausgetretenen** vor (Frauen: 213 – Männer: 251 Männer, Land: 272 – (Groß-)Stadt: 192, < 40 Jahre: 190 - > 40 Jahre: 274, Württemberg: 256 – Westfalen: 208). Dieser Rücklauf erlaubt es, durch Gewichtung der Daten **repräsentative Ergebnisse** für die beiden Landeskirchen zu berechnen. Erste Befunde werden im Folgenden dargestellt.

Für den Austritt aus der evangelischen Kirche sind vor allem zwei Erfahrungen ausschlaggebend: Die innere Distanz zum christlichen Glauben und die Kirchensteuer. Sie spielen für fast alle Befragten eine sehr wichtige Rolle im Austrittsprozess.

Das Motiv der **Kirchensteuer** wird dabei in unterschiedlichen Variationen angesprochen. Manche wollen sie schlicht sparen ("Geld sparen, nix anderes"), andere vermissen einen konkreten Gegenwert ("Ich hab nix von der Kirche, warum soll ich dann dafür Steuern bezahlen?") und wieder andere können sie sich nicht leisten ("alleinerziehend, muss rechnen, da ist die Kirchensteuer einfach zu teuer"). Einen Sonderfall bildet das „besondere Kirchgeld“ als Austrittsgrund – er wird ausschließlich von Frauen über 40 benannt. Nur von Männern über 40 wird der Austritt wegen einer sehr hohen Einmalzahlung (z.B. Abfindung oder Veräußerungsgewinn) vollzogen, auf die sie sonst eine hohe Summe an Kirchensteuer zahlen müssten.

Die meisten Befragten nennen **keinen konkreten Anlass für ihren Austritt** – vielmehr erscheint er als Ergebnis eines längeren Prozesses bzw. als Konsequenz aus grundsätzlichen Motiven. Wenn die Befragten von einem konkreten Anlass berichten, handelt es sich meistens um ein aktuelles Thema (z.B. Missbrauch oder das Flüchtlingssschiff) oder um ein persönliches Erlebnis (Ärger mit kirchlichen Mitarbeitenden oder massive Erhöhung der Kirchensteuer wegen außergewöhnlichem Einkommen). Dazu gehört, dass die Kirchenmitgliedschaft in der Vergangenheit nicht aktiv wahrgenommen wurde: ("Für mich ist es mit der Kirche wie mit einem Fitness-Studio, für das ich Beitrag zahle, aber nie hin-gehe.")

Bei den Austrittsmotiven lassen sich drei Motivbündel unterscheiden, nämlich (i) Motive, die sich auf das Handeln der Kirche beziehen, (ii) Motive, die Glaubensverlust bzw. Indifferenz der Kirche gegenüber ausdrücken, und (iii) Motive, die für eine individuelle Nutzen-Abwägung stehen. Die Kirchensteuer gehört zum dritten Motivbündel. Damit spielen bei der Nutzen-Abwägung finanzielle Aspekte eine Rolle, aber auch emotionale und praktische.

Das Handeln der Kirche spielt vor allem für Menschen ab 40 Jahren eine Rolle, wenn sie überlegen, aus der Kirche auszutreten. Für die Befragten unter 40 Jahren sind es vor allem der Glaubensverlust und die Nutzen-Abwägung, die den Kirchenaustritt bewirken.

Die männlichen Ausgetretenen stehen sowohl der evangelischen Kirche als auch dem Glauben im Allgemeinen häufiger gleichgültig gegenüber als die weiblichen Ausgetretenen. Für Letztere spielt dagegen die Abwägung des individuellen Nutzens eine größere Rolle im Austrittsprozess.

Das **Wohnumfeld spielt für den Austrittsprozess keine Rolle**. Ob man auf dem Land oder in der Stadt wohnt, hat keinen Einfluss auf die Austrittsneigung

Auch Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, **finden es mehrheitlich wichtig, dass es die evangelische Kirche gibt**. Das gilt sowohl für jüngere als auch ältere Menschen. Am skeptischsten sind in dieser Hinsicht die männlichen Ausgetretenen unter 40 Jahren. Am positivsten wird die evangelische Kirche von den männlichen Ausgetretenen über 40 Jahren betrachtet.

Insbesondere in Württemberg zeigt sich, dass im ersten Quartal 2021 die Bedeutung der Kirchensteuer als Austrittsmotiv abnimmt. Gleichzeitig spielen die Glaubwürdigkeit und das politische Handeln der Kirche eine zunehmende Rolle. Besonders deutlich wird dies im März 2021. Hier gewinnt auch das Motivbündel „Handeln der Kirche“ stark an Bedeutung.

Auch Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, finden es mehrheitlich wichtig, dass es die evangelische Kirche gibt. Das gilt sowohl für jüngere als auch ältere Menschen. Am skeptischsten sind in dieser Hinsicht die männlichen Ausgetretenen unter 40 Jahren. Am positivsten wird die evangelische Kirche von den männlichen Ausgetretenen über 40 Jahren betrachtet.

Es findet **keine Abwanderung in die Freikirchen** statt. Konfessionswechsel sind zahlenmäßig ein Randphänomen. Unter diesen gibt es sowohl den Wechsel in die Frei- als auch in die katholische Kirche, die Motive werden vor allem vom „Handeln der Kirche“ bestimmt. Konfessionswechsel spielen in Württemberg (auf einem geringen Niveau) eine größere Rolle als in Westfalen.

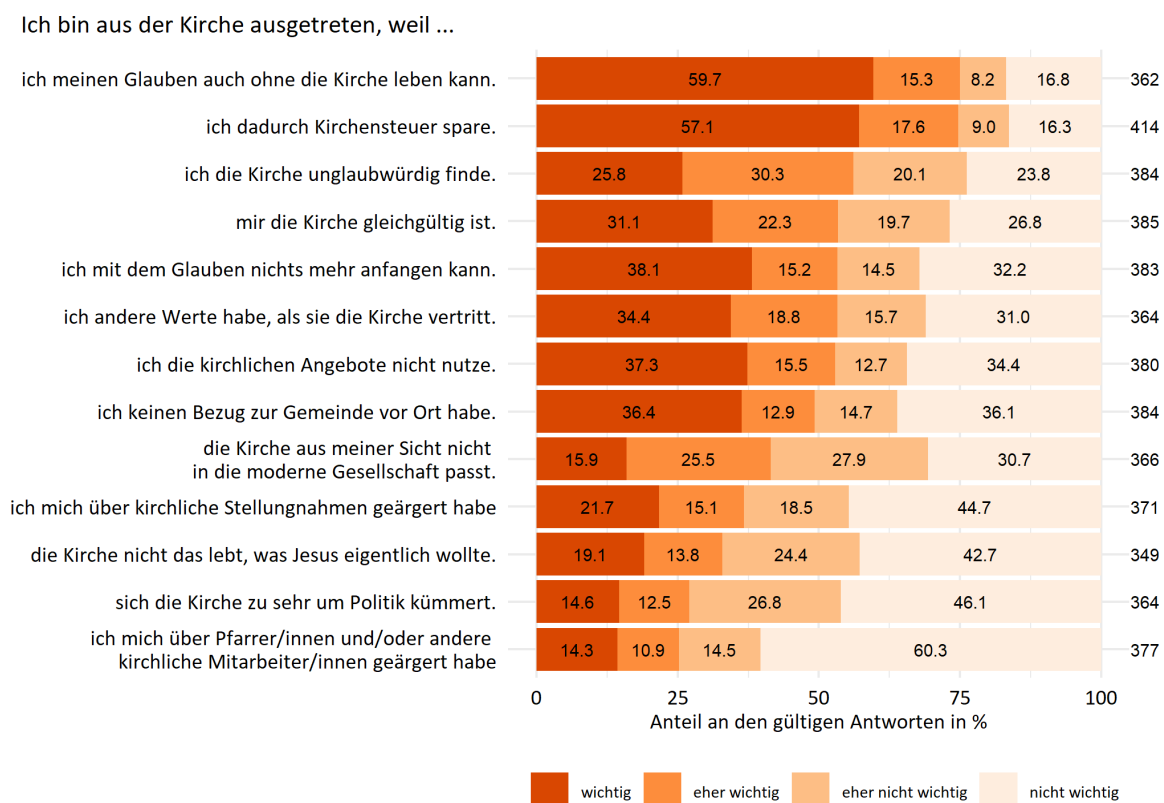
ERSTE ERGEBNISSE DES MONITORINGS

Im Folgenden wird ausführlicher auf die ersten Ergebnisse des Austritts-Monitorings eingegangen. Dazu wird zunächst die Bedeutung der einzelnen Motive für die Austrittsentscheidung beschrieben. Es folgt die Darstellung der Hintergrundvariablen Geschlecht, Alter, Wohnumfeld und Zugehörigkeit zu einer Landeskirche und ihrer Auswirkung auf die Ausprägung der Austrittsmotive. Dann werden Zusammenhänge zwischen den einzelnen Austrittsmotiven skizziert und die Bedeutung dieser Motivbündel im zeitlichen Verlauf des Monitorings untersucht. Abschließend wird anhand der Auskünfte zu Lebenssituation und -einstellungen beschrieben, wer die Ausgetretenen sind.

DIE MOTIVE HINTER DEM KIRCHENAUSTRITT

Um abschätzen zu können, was die Menschen in Westfalen und Württemberg zum Austritt aus der Kirche veranlasst, wurde ihnen eine Liste von 13 möglichen Motiven vorgelegt. Sie wurden gebeten, bei jedem Motiv zu entscheiden, wie wichtig es für ihren eigenen Austritt war. Dabei hatten die Befragten die Möglichkeit, zwischen "wichtig", "eher wichtig", "eher nicht wichtig" und "nicht wichtig" zu wählen. Außerdem war es möglich, keine Einschätzung abzugeben.

Abbildung 2: Die Zustimmung zu den Austrittsmotiven (in Prozent, gewichtet)



Legende: Mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Anteile. Anzahl der gültigen Antworten je Item am rechten Bildrand. Die Sortierung der Balken gemäß der Häufigkeit der Nennungen der Kategorien „wichtig“ und „eher wichtig“.

Mit großem Abstand finden sich ein Glaube ohne Bedarf nach Kirche und die Kirchensteuer an der Spitze der Auflistung (vgl. Abb. 2). Beide Motive bekommen die mindestens tendenzielle Zustimmung von knapp 75 % der Befragten (sehr wichtig und eher wichtig), wobei jeweils knapp 60 % der Ausgetretenen beide Motive als sehr wichtig für ihre Entscheidung einstufen.

Es folgen sechs Motive, die für etwas mehr als die Hälfte der Befragten sehr wichtig oder eher wichtig waren (vgl. Abb. 2). In dieser Gruppe finden sich sowohl Aussagen, die sich auf das Binnengeschehen der Kirche beziehen ("weil ich die Kirche unglaublich finde" und "weil ich andere Werte habe, als sie die Kirche vertritt"), aber auch solche, die eine innere Distanz gegenüber der Kirche ("weil ich keinen Bezug zur Gemeinde vor Ort habe" und "weil ich die kirchlichen Angebote nicht nutze") oder eine Indifferenz gegenüber dieser Institution ausdrücken ("weil mir die Kirche gleichgültig ist").

Die restlichen fünf Motive waren für weniger als die Hälfte der Befragten von Bedeutung (vgl. Abb. 2). Mit 41 % zumindest tendenzieller Zustimmung spielt hier die Einschätzung, dass die Kirche nicht in eine moderne Gesellschaft passt, noch die größte Rolle. Allerdings liegt die Bedeutung des Ärgers über kirchliche Stellungnahmen (37 %) und das Scheitern der Kirche am Anspruch Jesu (33 %) nur knapp dahinter. Für die wenigsten Befragten war das politische Engagement der Kirche (27 %) oder der Ärger über Hauptamtliche in der Kirche (25 %) ein wichtiges Motiv für den Austritt.

UNTERSCHIEDE NACH HINTERGRUNDVARIABLEN

Um die Bedeutung der einzelnen Motive für bestimmte Gruppen der Austretenden zu erkennen, wurde untersucht, inwiefern das Geschlecht, das Alter, das Wohnumfeld (Land vs. (Groß-)Stadt) und die Zugehörigkeit zur Landeskirche von Westfalen oder in Württemberg die Bedeutung der Motive prägt. Dabei wurde der gewichtete Mittelwert (M) herangezogen, die Skala bilden die Werte von 1 (nicht wichtig) bis 4 (wichtig)

Geschlecht: Es zeigt sich, dass die Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche bei Männern ($M = 2,8$) als Austrittsgrund viel stärker ausgeprägt als bei Frauen ($M = 2,3$). Gleiches gilt für das Empfinden, dass man mit dem Glauben nichts mehr anfangen kann (Männer: $M = 2,9$ / Frauen: $M = 2,2$). Dafür ist der Ärger über kirchliche Mitarbeitende für den Austritt von Männern ($M = 1,7$) noch weniger wichtig als für den Austritt von Frauen ($M = 2,0$). Auch das Scheitern der Kirche am Anspruch Jesu spielt für den Austritt von Männern durchschnittlich keine große Rolle ($M = 1,9$), während es für einige Frauen durchaus ein ausschlaggebendes Austrittsmotiv darstellt ($M = 2,3$). Gleiches gilt für den Ärger über kirchliche Stellungnahmen: Männer: $M = 1,9$ und Frauen: $M = 2,3$.

Alter (40 Jahre und jünger/älter als 40 Jahre): Der jüngeren Altersgruppe ist das Sparen von Kirchensteuer ($M = 3,3$) etwas wichtiger als der älteren ($M = 3,0$). Ähnliche Verhältnisse finden sich bei den Motiven, dass einem die Kirche gleichgültig ist ($< 40: M = 2,9, > 40: M = 2,1$), man mit dem Glauben nichts mehr anfangen kann ($< 40: M = 2,8, > 40: M = 2,2$), man die kirchlichen Angebote nicht nutzt ($< 40: M = 2,8, > 40: M = 2,2$) und die Kirche als nicht mehr zur Gesellschaft passend empfindet ($< 40: M = 2,4; > 40: M = 2,1$). Dafür spielen Ärger über kirchliche Stellungnahmen ($< 40: M = 2,0; > 40: M = 2,4$), das Scheitern der Kirche am Anspruch Jesu ($< 40: M = 1,9; > 40: M = 2,4$) und Ärger über kirchliche Mitarbeitende ($< 40: M = 2,1, > 40: M = 1,6$) für den Austritt der älteren Altersgruppe eine größere Rolle als für die jüngere. Zugespitzt formuliert könnte man sagen, dass Menschen über 40 Jahren etwas stärker durch das Verhalten der Kirche zum Austritt bewegt werden, während Menschen unter 40 Jahren eher deshalb austreten, weil sie keine Beziehung zur Kirche haben und sie mit dem Glauben nichts mehr anfangen können.

Wohnumfeld: Als dritte Hintergrundvariable wurde berechnet, ob es für die Austrittsmotive relevant ist, ob man in der Stadt wohnt oder auf dem Land. In der hier untersuchten Stichprobe ergeben sich keine signifikanten Differenzen. Für die Bedeutung einzelner Austrittsmotive ist das Lebensumfeld belanglos.

Zugehörigkeit zu einer Landeskirche: Das Sparen der Kirchensteuer ist den Befragten aus Westfalen sehr wichtig ($M = 3,4$), denen aus Württemberg eher wichtig bis sehr wichtig ($M = 3,0$). Auch verlassen die Westfalen die Kirche eher, weil sie deren Angebote nicht nutzen ($M = 2,7$), während dieses Motiv in Württemberg durchschnittlich weder wichtig noch unwichtig ist ($M = 2,4$). Schließlich ist der Ärger über kirchliche Mitarbeitende in Westfalen noch unerheblicher für den Kirchenaustritt ($M = 1,7$) als in Württemberg ($M = 2,0$).

CHARAKTERISTISCHE MOTIVBÜNDEL

Mit dem statistischen Verfahren der explorativen Faktoranalyse können Zusammenhänge zwischen den einzelnen Austrittsmotiven sichtbar gemacht werden. Sie zeigt, dass einzelne Motive besonders häufig gemeinsam mit anderen genannt werden. Dabei ergeben sich drei charakteristische Motivbündel.

Das erste Bündel bezieht sich auf das *Handeln der Kirche* und beinhaltet sechs Motive, nämlich den Ärger über kirchliche Stellungnahmen, das Scheitern der Kirche am Anspruch Jesu, das Empfinden, dass die Kirche unglaubwürdig ist, den Ärger über kirchliche Mitarbeitende, das zu starke politische Engagement der Kirche und die Werte der Kirche, die nicht zu den eigenen Werten passen. Diesen Motiven ist gemeinsam, dass sie sich auf das Innenleben oder Binnengeschehen der Kirche beziehen. Es ist das Selbstverständnis der Kirche oder deren Handeln, das als Grund für den Austritt herangezogen wird.

Das zweite Bündel beinhaltet die Motive, die für *Glaubensverlust bzw. Indifferenz* stehen. Hierbei handelt es sich um die Motive der Gleichgültigkeit gegenüber der Kirche, des Bedeutungsverlusts des Glaubens und des fehlenden Bezugs zur Gemeinde vor Ort. Der gemeinsame inhaltliche Nenner dieser drei Motive sind, dass der Glaube bedeutungslos geworden ist und man keine Verbindung (mehr) mit der evangelischen Kirche empfindet.

Die restlichen vier Motive bilden das Motivbündel *individuelle Nutzen-Abwägung*. Es geht in ihm um das Leben des Glaubens ohne Kirche, kein Bedürfnis für die kirchlichen Angebote, die fehlende Passung der Kirche in die moderne Gesellschaft und das Sparen der Kirchensteuer. Der gemeinsame Nenner aller vier Motive ist, dass sie Gründe darstellen, weshalb die Befragten keinen Nutzen aus ihrer Kirchenmitgliedschaft ziehen konnten. Dabei ist es bemerkenswert, dass es nicht nur um finanzielle Abwägungen geht, sondern im Kosten-Nutzen-Kalkül auch Gefühle und Einstellungen eine Rolle spielen. Die Kosten der Mitgliedschaft erscheinen also nicht als isolierter Faktor, sondern sind eingebettet in Motivlagen, die ausdrücken, dass die Kirche nicht als passende Form der Lebens- und Glaubensgestaltung empfunden wird.

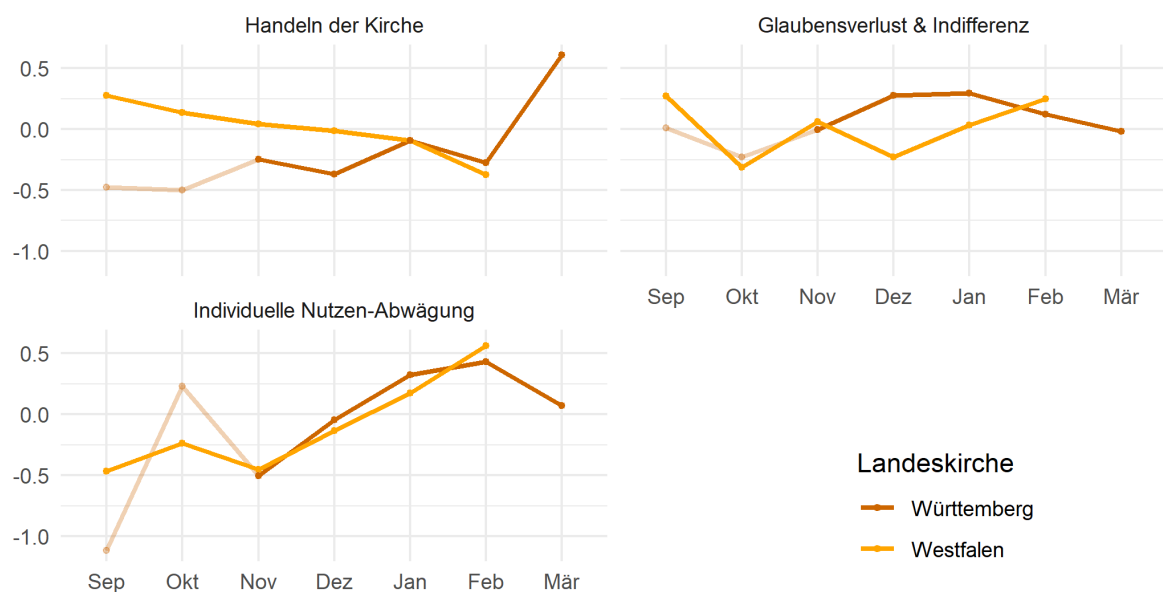
DIE CHARAKTERISTISCHEN MOTIVBÜNDEL IM ZEITLICHEN VERLAUF

Die Bedeutung dieser drei Motivbündel lässt sich Monat für Monat im Erhebungszeitraum berechnen. Dabei gilt es zu beachten, dass aus technischen Gründen die Daten für den März 2021 aus Westfalen noch nicht vorliegen. Außerdem liegen für Württemberg für den September und den Oktober 2020 in manchen Teilgruppen nur wenige Antworten vor, was zu leichten Verzerrungen führen kann. Beide Monate wurden in Abbildung 3 deswegen blass eingetragen.

Beim Blick auf die einzelnen Kurven zeigen sich sehr unterschiedliche Verläufe der monatlichen Bedeutung der drei Motivbündel (vgl. Abb. 3). So sinkt die Bedeutung des *Handelns der Kirche* in

Westfalen von September 2020 bis Februar 2021 kontinuierlich. Ist dieses Handeln für den Austritt derjenigen, die im September austreten, noch wichtiger als allen Befragten zusammen, ist es im Februar weniger wichtig als dem Durchschnitt aller Befragten. In Württemberg pendelt dieses Motivbündel von November 2020 bis Februar 2021 zwischen unterdurchschnittlicher bis durchschnittlicher Bedeutung, um dann im März stark an Bedeutung zu gewinnen. Da in diesem Monat die mediale Aufbereitung der Ereignisse um die Aufarbeitung von Missbrauchsfällen im Erzbistum Köln eingesetzt hat, kann man überlegen, inwiefern sich hier ein Zusammenhang abbildet.

Abbildung 3: Bedeutung der charakteristischen Motivbündel im zeitlichen Verlauf des Erhebungszeitraums (Mittelwerte der Faktorscores)



Legende: Grundlage der Berechnung sind gewichtete Mittelwerte. Es handelt sich um standardisierte Daten, d.h. die Null-Linie markiert den Mittelwert der Gesamtstichprobe. Punkte über dieser Linie verweisen darauf, dass das Motiv den Ausgetretenen dieses Monats wichtiger war als dem Durchschnitt aller Befragten. Punkte unter dieser Linie zeigen an, dass dieses Motiv in besagtem Monat weniger wichtig war als dem Durchschnitt aller Befragten. Die März-Daten für Westfalen liegen noch nicht vor. Aufgrund der Datenlage sind die Werte für September und Oktober aus Württemberg nur eingeschränkt belastbar und sind deshalb blass aufgetragen.

Das Motivbündel *Glaubensverlust bzw. Indifferenz* ist in beiden Landeskirchen zu Beginn des Erhebungszeitraums ähnlich ausgeragt, um ab Dezember unterschiedliche Dynamiken zu entwickeln (vgl. Abb. 3). Insbesondere in Württemberg bewegt sich dieses Motivbündel von September 2020 bis November 2020 weitgehend im Durchschnitt aller Befragten, der in der Grafik durch die Nulllinie markiert ist.¹ Im gleichen Zeitraum sind die Pendelbewegungen in Westfalen etwas stärker ausgeprägt, verlaufen aber ebenfalls mal über, mal unter diesem Durchschnitt. Ab Dezember 2020 lassen sich dann unterschiedliche Dynamiken in beiden Landeskirchen beobachten. In Württemberg spielen Glaubensverlust und Indifferenz der evangelischen Kirche gegenüber im Dezember und im Januar eine leicht überdurchschnittliche Rolle, um dann bis März wieder auf ein durchschnittliches Niveau zu sinken. In Westfalen ist dieses Motivbündel den im Dezember 2020 Ausgetretenen dagegen etwas weniger wichtig wie dem Durchschnitt aller Befragten, um dann jedoch bis Februar

¹ Man beachte, dass die Daten für September und Oktober 2020 nur bedingt belastbar sind.

2020 kontinuierlich auf ein überdurchschnittliches Niveau zu steigen. Es wird spannend sein zu beobachten, ob sich dieser Trend auch im März 2021 fortsetzt.

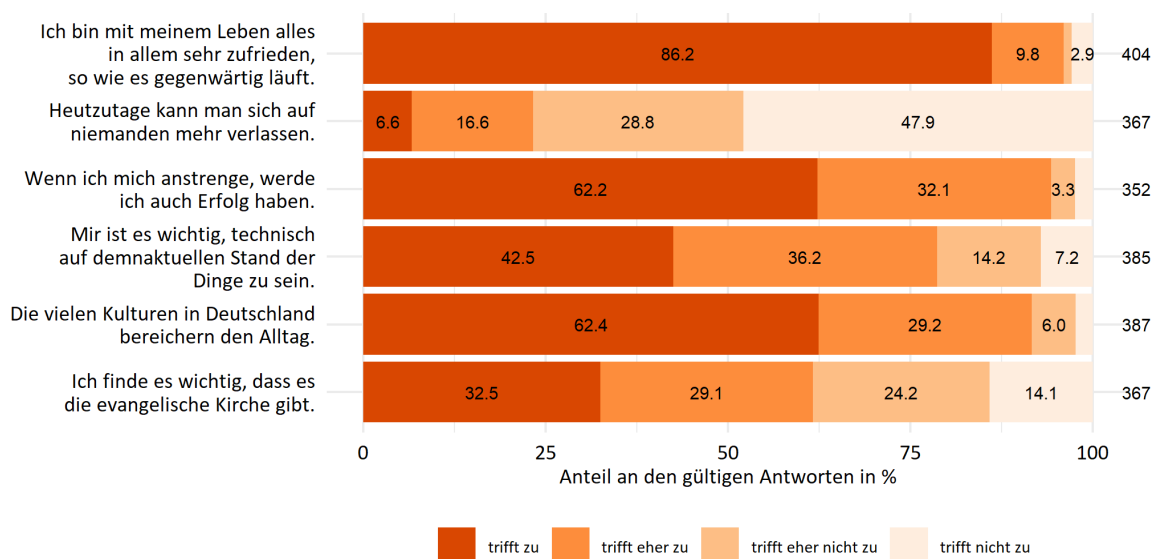
Das Motivbündel der individuellen Nutzen-Abwägung zeigt dagegen in beiden Landeskirchen einen analogen Verlauf, wenn man berücksichtigt, dass die beiden Werte für September und Oktober für Württemberg kaum seriös interpretierbar sind (vgl. Abb. 3). Demnach steigt die Bedeutung dieses Motivbündels in beiden Landeskirchen vom November 2020 bis Februar 2021 kontinuierlich an, wobei es anfangs den Ausgetretenen etwas weniger wichtig war als dem Durchschnitt aller Befragten und im Februar 2021 etwas wichtiger. In Württemberg bricht diese Dynamik im März 2021, denn für die in diesem Monat Ausgetretenen hat es dieselbe Bedeutung, wie sie der individuellen Nutzen-Abwägung von allen Befragten im Erhebungszeitraum durchschnittlich zugesprochen wird. Ob dieser Bruch nur regional gilt oder auch in Westfalen zu beobachten ist, kann zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts noch nicht abgeschätzt werden.

DIE LEBENSEINSTELLUNG DER AUSGETRETENEN

Wer sind die Menschen, die zwischen September 2020 und März 2021 aus den evangelischen Landeskirchen von Westfalen und in Württemberg ausgetreten sind? Dazu haben wir sie nach ihrer generellen Lebenszufriedenheit, ihr Vertrauen in ihre Mitmenschen, ihrer Selbstwirksamkeitserfahrung, ihrer Technikaffinität, ihrer Einstellung gegenüber kultureller Vielfalt und ihrer Einstellung zur evangelischen Kirche gefragt.

Insgesamt sind die Ausgetretenen sehr zufrieden mit ihrem Leben, denn 86 % stimmen der entsprechenden Aussage zu und weitere 10% erachten sie als eher zutreffend (vgl. Abb. 4). Beim Vertrauen in die Mitmenschen war der Frageinhalt so formuliert, dass er Misstrauen ausdrückt. Ein solches Misstrauen trifft auf knapp 7 % der Befragten voll zu und auf weitere 17 % eher zu. Die restlichen Befragten zeigen ein grundsätzliches Vertrauen in ihre Mitmenschen, und zwar etwa doppelt so viel uneingeschränkt (48 %) wie eingeschränkt (29 %).

Abbildung 4: die Lebenseinstellung der Ausgetretenen (in Prozent, gewichtet)



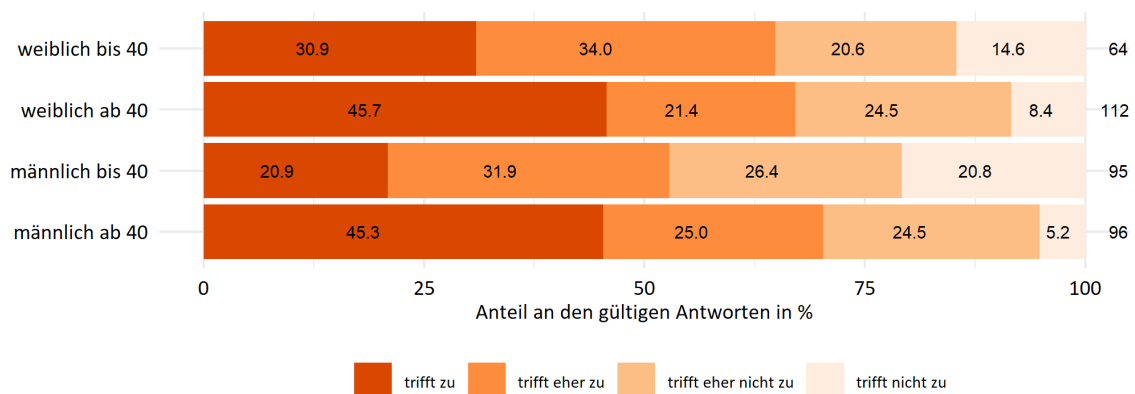
Legende: Mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Anteile. Anzahl der gültigen Antworten je Item am rechten Bildrand.

Wenn es darum geht, ob die eigenen Anstrengungen von Erfolg gekrönt sind, ist die Mehrheit der Befragten von ihrer Selbstwirksamkeit voll überzeugt (62 %) und ein weiteres Drittel eher überzeugt (vgl. Abb. 4). Insgesamt erweisen sich die Interviewten auch als eher technisch affin, denn für 43 % trifft es zu, dass sie technisch auf dem aktuellen Stand der Dinge sein wollen, auf weitere 36 % trifft das eher zu. Für 7 % der Befragten ist ihre technische Ausrüstung dagegen ohne Bedeutung. Auch der kulturellen Vielfalt stehen die meisten der Interviewten positiv gegenüber. Für 62 % trifft es zu, dass diese Vielfalt Deutschland bereichert, für weitere 29 % trifft das eher zu.

Zuletzt wurde nach der generellen Einstellung der Ausgetretenen zur Existenz der Evangelischen Kirche gefragt (vgl. Abb. 4). Trotz des individuell vollzogenen Austritts wird die generelle Bedeutung der Kirche überwiegend bejaht. 33 % der Befragten finden es auch nach ihrem Austritt uneingeschränkt wichtig, dass es die evangelische Kirche gibt. Weitere 29 % finden es eher wichtig. 24 % erachten die evangelische Kirche für eher nicht wichtig und 14 % für gar nicht wichtig.

Wegen seiner besonderen Bedeutung für die beiden Landeskirchen, wurde die generelle Bedeutung der evangelischen Kirche nochmals eigens daraufhin betrachtet, wie sie sich für die Kombination von Alter und Geschlecht darstellt (vgl. Abb. 5). In der differenzierten Auswertung zeigt sich, dass ältere Befragte die evangelische Kirche an sich für wichtiger für diese Gesellschaft erachten als jüngere. Das gilt sowohl für weibliche Befragte ("trifft zu": 46 % gegenüber 31 %) wie auch für männliche ("trifft zu": 45 % gegenüber 21 %). Interessant ist weiterhin, dass es keinen klaren Geschlechterunterschied gibt. Zwar liegen die Anteile der Kategorien "trifft zu" und "trifft eher zu" bei den jüngeren Frauen etwas über denen der jüngeren Männer, aber insbesondere die älteren Männer schreiben der evangelischen Kirche die größte gesellschaftliche Bedeutung zu, wenn man beide zustimmenden Kategorien berücksichtigt. Damit sind die jüngeren Männer am skeptischsten, was die Bedeutung der evangelischen Kirche angeht. Allerdings liegt auch in dieser Gruppe den Anteil der zumindest tendenziell zustimmenden Antworten mit 53 % noch über der Hälfte.

Abbildung 5: Die Bedeutung der evangelischen Kirche nach Alter und Geschlecht



Legende: Mit Hochrechnungsfaktoren gewichtete Anteile. Anzahl der gültigen Antworten je Item am rechten Bildrand.